Von dort wird ER kommen zu richten die Lebenden und die Toten

Letzte Predigt von Pastor Dr. Rolf Wischnath im Sprengel Cottbus

Cottbus Klosterkirche

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, 25. Oktober 2026

Liebe Gemeinde, ich halte – so Gott will und wir leben – heute meine letzte Predigt in Brandenburg. Ich tue das in Erinnerung an neun erfüllte Jahre (1995 bis 2004), in denen mir dieses Land und diese Stadt zur Heimat geworden sind. Etwas Letztes soll es sein. Weil es nicht so sein soll, dass Sie meinen, es schlüge nun ein letztes Stündlein, richte ich mich aus an dem, was vom Tun Jesu in unserem Glaubensbekenntnis als Letztes gesagt wird. Es heißt dort: *Von dort wird ER kommen zu richten die Lebendigen und die Toten*

1. Er wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit

„Von dort wird ER kommen zu richten die Lebenden und die Toten." Das ist das Letzte, was im Apostolischen Glaubensbekenntnis von Jesus Christus gesagt wird. Die Rede ist hier von der Epiphanie. Epiphanie heißt: Erscheinung. Gemeint ist die Erscheinung Jesu auf Erden – für und bei uns. Seine erste Erscheinung ist sein Kommen als Kind in der Krippe zu Bethlehem. In seiner zweiten Erscheinung kommt er als Gekreuzigter und Auferstandener, als Sohn Gottes. Seine dritte Erscheinung, seine dritte Epiphanie steht aus. Wir warten darauf. Sehnlich wartet die christliche Gemeinde darauf. Endlich, endlich soll er kommen und die „Welt in ihren tausend Plagen" und „großen Jammerlast", wie Paul Gerhardt singt und sagt, zu retten. Wann erscheint ER nur? Wann endlich, lautet der Choralvers als Wirklichkeit: „ER wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit und all euer Klag und Weinen verwandeln ganz in Freud …."(P Gerhard, 6. Strophe von „Nun jauchzet all, ihr Frommen).

Albert Schweitzer, der spätere „Urwalddoktor“, hat in seiner Zeit (1899 – 1913) als wissenschaftlicher Theologe nachdrücklich gewarnt vor einer „schwärmerischen Naherwartung“. Er meint jene verzück-ten geistbewegten Schwärmer, nämlich eine bestimmte Gattung der sog. „Charismatiker“, die in unserer Zeit vor allem in Latein-amerika ihr Unwesen treiben und die Basisgemeinden der Theologie der Befreiung zerstören. Sie betätigen sich mit sog. „Heilungswundern“ und behaupten, Zeit und Stunde zu wissen, in der sie ihre Augen verdrehen, um den aus den Wolken des Firmaments herausfallenden Super-Jesus zu erspähen.

Das Gegenteil ist geboten: nämlich jede zeitliche und örtliche Festlegung der dritten Epiphanie zu unterlassen und den wiederkommenden - in einer uns unbekannten Gestalt und auf einem uns fremden Weg - zu erwarten und zu erhoffen.

2. Aus dem Himmel

„Der HERR ist nahe“ (Philipperbrief 4, 5). Das sagt das Neue Testament an vielen Stellen. „Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr wisst ja selber genau, dass der Tag des Herrn (ganz gewiss und unaufhaltsam) kommen wird, (überraschend) wie ein Dieb in der Nacht“ (1. Thessalonicherbrief 5, 1-2).

Aber von woher kommt er zum dritten Mal? „Aus dem Himmel“ sagen wir. In der Himmelfahrtsgeschichte (Apostelgeschichte 1) sagen – nach der sog. „Auffahrt“ des Auferstandenen - die „zwei Männer in weißen Gewändern: … ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel. Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen“ (Apostelgeschichte 1, 11). Aus dem „Himmel“ mithin wird er zu erwarten sein.

Zunächst ist zu hören, dass der „Himmel“ in der Bibel oft verstanden wird als anderer Name für Gott. „Weiß der Himmel“, sagen wir. „Himmel, Herrgott, Sakrament“

heißt eine fluchende Redensart, in der Gott genannt und angerufen wird. „Himmelfahrt“ bedeutet daher: „Er ist zu Gott gegangen.“ Das ist die höchste Bedeutung.

„Himmel“ wird hier gesehen als jenseitiger Ort Gottes. Dieser „Ort“ ist Teil der Schöpfung und Wohnstätte des Ewigen. Auch dabei geht es nicht um die sichtbaren Wolken oder das sog. „Firmament“ (das „Himmelszelt“). Es geht nicht um einen bestimmten astronomischen Wirklichkeitsbereich, sondern um einen Raum der Gegenwart Gottes, der außerhalb der uns sichtbaren Welt ist. Auch dieser „Himmel“ ist das in der Schöpfung erschaffene „Werk seiner Hände“. Dieser jenseitige Himmel ist mithin wie die Erde nicht identisch mit Gott. Er hat keinen Anteil am Sein Gottes. Auch der Himmel ist wie die Erde erlösungsbedürftig.

3. Erlösung

Aber wie geschieht solche „Erlösung“? Das Neue Testament legt es nahe, es so zu verstehen:

Raum und Zeit und Besitz werden bei seinem Wiederkommen in ein neues Verhältnis gesetzt. Sein Kommen ist das Ende aller menschen-möglichen Zeit und Geschichte. Wir werden nicht mehr an unsere „Gutshöfe“, in denen wir unsere Güter gescheffelt haben, gebunden sein. Und die zu uns zukommende Zeit des Auferstandenen wird weder Anfang noch Ende haben. Anfang und Ende sind dann unseren Zeiteinheiten, unseren Uhren und Computern entzogen. Es wird eine andere Zeit sein – eine sehr andere.

Die große Erscheinung, seine Epiphanie bedeutet, dass alles in eine Verwandlung einbezogen wird, in eine zweite Schöpfung. Wir wissen es nicht, wir wissen es noch nicht, wie der Christus Gottes das machen wird und wie es zur „zweiten Schöpfung“ kommen soll. Es entzieht sich unserer Verstehenskraft. Jedoch kann ich merken, dass es vernünftig ist, unser jetziges Zeitbewusstsein schon heute auf seine zukünftige Erscheinung, auf die Wiederkehr des Christus auszurichten. Er kommt. Und so

bekommen wir – die, der Erscheinung wartenden eine neue Ausrichtung. Wir sehen und gehen dem Morgen Christi entgegen, nicht der Nacht eines deprimierenden Unwissens. Deswegen bleiben wir gespannt und zuversichtlich: Wir werde *ihn* nicht verpassen.

4. Im Tod

Aber wann, wann endlich kommt er zu uns? Wann werden wir von ihm erreicht werden, so ich doch im Tod zur Verwesung, zu Staub und Asche werde, und ihn dann doch nicht mehr erwarten kann?

Die Bibel rät uns, das Wort des gekreuzigten Jesus zum neben ihm gehenkten Schächer als Schlüssel zur Antwort auf die Frage nach dem Geschehen zur verstehen: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23, 43). Das heißt: Zu dir und zu mir, zu uns allen kommt ER, wenn unsere hiersinnige Lebenszeit an ihrem Ende ist. Er kommt im Augenblick unseres Todes. Er holt dich dort ab. Er holt dich heim. In deinem Tod werden wir dem Wiederkommenden begegnen. Er empfängt uns. Seine Epiphanie für uns geschieht durch den Tod hindurch. Der für deine und meine Schuld gekreuzigte und zu unserer Befreiung auferstandene HERR kommt im Moment des Todes zu uns. Wir werden ihn im Tod als Retter aus Not und Verwesung erfahren. Und in seiner Nähe geschieht das Aufatmen. Der Tod ist die Konstellation des Lebens, in welcher er auch zu dir und mir kommt.

Es darf schon jetzt gesagt werden, was der katholische Theologe und Exeget des Neuen Testaments Gerhard Lohfink so zur Sprache gebracht hat:

„Der Tod ist nicht das letzte Wort.
im Tod werden wir Gott endgültig begegnen:
dem Gott unserer Gebete, unserer Sehnsucht,
unserer Hoffnung und unseres Glaubens.

die Begegnung mit Gott ist keine ewige Ruhe,
sondern ungeheures, atemberaubendes leben,
ein Strom von glück, der uns hinwegreißt,
aber nicht irgendwohin,
sondern immer tiefer
in die Liebe und in die Seligkeit
Gottes hinein.
in unserem Tod werden wir Gott
endgültig und für immer begegnen.“

Zugespitzt lässt sich also auch von uns sagen und singen, was Johann Sebastian Bach singt und sagt. In seiner Kantate 82 (1726) heißt es:

„Ich habe genug … Nun wünsch ich noch heute mit Freuden von hinnen zu scheiden … Ich freue mich auf meinen Tod, ach hätt er sich schon eingefunden. Da entkomm ich aller Not, die mich noch auf der Welt gebunden.“

Können wir das auch so verstehen: Die Sehnsucht nach unserer Erlösung, nach unserer Auferstehung im Tod lähmt nicht in unserer Lebensfreude und unserem Lebensengagement und den uns auferlegten Lebensauftrag. Sie hält uns vielmehr fest in unserer Sehnsucht, in der Zuversicht und in unserem Vertrauen zu dem hin, der mir das Leben geschenkt hat und der kommt und uns durch unser Sterben hindurch heimholen wird.

Dieses Vertrauen ist es, von dem Martin-Luther in seinem bekannten Bild meint, dass er – auch wenn er wüsste, dass morgen die Welt unterginge – noch heute ein Apfelbäumchen pflanzen würde.

5. Er wird richten

Nun jedoch heißt es: „Von dort wird er kommen, zu *richten* die Lebendigen und die Toten … “.

Im Advent singen wir gern Paul Gerhardts Lied „Wie soll ich dich empfangen“. Nur in der letzten Strophe steht etwas, das ich nicht mitsinge: „Er kommt zum Weltgerichte, zum Fluch dem, der ihm flucht …“. Sollen wir wirklich glauben, dass Jesus flucht, verflucht und Menschen in eine ewige Hölle schickt?

Könnten wir es nicht *so* verstehen: Das jüngste Gericht wird zunächst und vor allem ein Akt sein, in dem das geschehene, himmelschreiende Unrecht der Menschheitsgeschichte, eben „die Welt in ihren Plagen und großen Jammerlast“, vom endzeitlichen hohen Richter zurechtgebracht wird. „Zurechtbringen“ (Jürgen Moltmann) heißt: Die Armen und die Geschändeten, die Leidenden und Hungernden, die gewaltsam Getöteten und Gefolterten werden dann in ihr Recht und ins wieder gutgemachten Leben gesetzt. Und sie werden wahrnehmen, was ihnen hier in dieser Zeitlichkeit vorenthalten und genommen wurde.

Denn angesichts des unvorstellbaren und unermesslichen Leidens, das Menschen Menschen angetan haben, stellt sich die Frage, ob es Gott in Christus alles immerzu egal ist und ER in einer alles umfassenden Huld unablässig gnädig hinnimmt, was war. Und es stellt sich die Frage, ob der ewige Richter nicht die Kraft haben wird, das so leidvoll Geschehene aufzuheben

Nun gibt es im Neuen Testament zahlreiche Stellen, die die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu Christi mit der Erwartung jenes endzeitlichen großen Gerichts über alle Menschen verbindet. Traditionell sprechen wir vom „Jüngsten Gericht“. Am stärksten wird das Jüngste Gericht durch das tiefgreifende Gleichnis vom Hohen Richter und dem Geschick der von ihm auf der Waage der Gerechtigkeit gewichteten Menschen aller Zeiten und aller Zonen gedeutet wird (Matthäus 25, 31-46).

In diesem Gleichnis wird vorausgesagt das von höchster Stelle ergehende Urteil über jeden einzelnen aller Menschen. Ergebnis dieser Gewichtung ist die Einteilung in die ewig Erretteten (als Schafe) oder in die ewig Verdammten (als Böcke). Und der Maßstab eines solchen endgültigen Richtens lautet:

"Was ihr einem von diesen meinen geringsten, allerärmsten Schwestern und Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan .... Was ihr einem von diesen geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan." So fällt das Urteil aus. Und danach wird es vollzogen.

Im Gleichnis vom großen Weltgericht steht über den Vollzug des Urteils: der Menschensohn-Weltenrichter werde die einen Menschen zu seiner Rechten hinstellen und ihnen sagen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt! Was ihr einem meiner geringsten Brüder (und Schwester) getan habt, das habt ihr mit getan.“ Zu denen, die zu seiner Linken gestellt werden, aber sagt er: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen geringsten (von diesen allerärmsten), das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben“ (Matthäus 25, 46).

Wir sehen hier, wie sehr Hoffnung und Erlösung biblisch-christlich mit Gerechtigkeit verwoben sind. Nur eben einfach um Gottesliebe geht es nicht. Gott ist Liebe *und* Gerechtigkeit. Wo Hoffnung auf Gerechtigkeit bei Gott durch eine grenzenlose Barmherzigkeit aufgehoben scheint, triumphieren die Täter ein zweites Mal über ihre Opfer. Es geht nicht um unterschwellige Rache. Den Tätern ist aber die „Reinigung ihres Gedächtnisses“ nicht zu ersparen. Sie müssen in das Antlitz der leidenden Menschen schauen und ihr Leiden – so wie es war - wahrnehmen. „Seligkeit planiert nicht die Differenzen durch Spurlosigkeit“ (Otmar Fuchs).¬ Es muss etwas geschehen, das der Sühne des Gekreuzigten am Kreuz entspricht:

Die Täter werden das Unrecht, das sie zu verantworten haben, sehen und abtragen müssen. Wie das aussieht, weiß ich nicht. Aber auch die Täter müssen „zurechtgebracht“ werden. Und wo bist du Mensch, der du dies jetzt alles nun hörst, gewesen, als einer von den Hungernden und Fliehenden, als einer von den Gefolterten und Allerärmsten vor deiner Tür stand, er an einem deiner Lebenswege lag und auf dich wartete? … Kyrie eleis . Herr erbarme dich!

6. Das letzte Urteil

Aber bleibt dann alles geschehene nicht doch präsent? Sind die Sünden nicht auf ewig unvermeidlich und erinnerungsschwer? Hat das Erinnern an sie niemals ein Ende? Wie lange noch?

Mein Lehrer Ingo Baldermann sagt es so:

„Das Wunder, dass Vergebung und eine neue Wirklichkeit schafft, so dass Verletztes und Beschädigtes wieder heil wird und aus Bösem Gutes erwachsen kann, das hängt nicht an unseren Worten, das ist Gottes Tat“.

Die Versöhnungstat Gottes in Jesus Christus allein schafft das Wunder, in zurückliegende, scheinbar unveränderbare Vergangenheiten und schuldhafte Verantwortungen heilend einzugreifen und neues Leben zu ermöglichen. Und es ist allein Gottes Gnade, die zu einer Schulderklärung treibt, in deren Folge auch möglich wird, was ein Mensch niemals vermag: Schuld zu „bewältigen“.¬

Aber wie wird dann das letzte, das allerletzte Urteil des allerjüngsten Tages und Gerichtes lauten für mich und für die, die ich liebe, und für die, die ich ganz und gar nicht liebe? Und für dich? Vor dem letzten Urteilsspruch des Weltenrichters hatte Martin Luther dann doch noch so entsetzlich viel Angst gehabt – noch in seiner Todesstunde.¬ Müssen wir in unsrer Todesstunde dann auch noch vor dem jüngsten Gericht zittern und zagen?

Es gibt ein Wort aus dem Jakobusbrief, das alles zurechtbringt: Zunächst spricht dieser Apostel von der „Freiheit des Gesetzes“ Und warnt vor der Unbarmherzigkeit, um dann zu sagen: „Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht“ (Jakobus 2, 13b.). Stärker jedoch ist das zentrale Bild Jesu für den Weltenrichter, das hier vor allem Anderen in Erinnerung zu bringen ist:

Im Lukasevangelium steht das Kapitel 15 vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn, vom aufspürenden Hirten, von der suchenden Frau, vom erbarmenden Vater. Sie alle sind Gleichnis für das kommende letzte Urteilen des großen Richters.

Beachten wir, dass der verlorene Groschen und das verlorene Schaf von sich aus nichts – aber auch gar nichts – dazutun können, um gerettet zu werden. Der, der die recht eigentlich rettungslos Verlorenen sucht, spricht das Urteil. Und wenn er der Richter ist, dann lässt sich nicht davon absehen, dass er selbst schon das Gericht auf sich genommen hat. Er geht in den Tod; er schreitet den Weg der Verdammnis, indem er auch vor dem Reich des Todes nicht zurückscheut. Er ruft über seine Folterknechte aus: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23, 34). *Ihn* hat Gott zu seiner Rechten erhöht und damit in das Amt des Richters eingesetzt. Und dessen letztes Urteil wird der Barmherzigkeit des Ewigen, der er ja selber ist, nicht entgegenstehen.

Trotz des bösen Endes, das im Gleichnis vom jüngsten Gericht die zur Linken – auf die Seite ewiger Verdammnis - hinnehmen sollen, dürfen wir erkennen und sagen: Dieser schwierige biblische Text steht als das letzte Bildwort im 25. Kapitel des Matthäusevangelium. Unmittelbar danach beginnt in Kapitel 26 die Passionsgeschichte, die im Kreuzigungsbericht ihren Tiefpunkt erreicht. Der Weltenrichter ist kein anderer als der, der als der Menschensohn für unsere Sünden zuvor am Kreuz hingerichtet wurde. Und er wird erkannt an den Nägelmalen, die ihm auf Golgatha zugefügt worden sind.

- Ich glaube darum nicht an eine endgültige, nicht wieder aufzuhebende ewige Verwerfung.
- Ich glaube nicht an die angedrohten unablässigen Strafen, an eine Verdammung, in der die verurteilten in einer gottlosen Hölle in Ewigkeit brennen und gequält werden.
- Ich glaube nicht an die Hölle. Ich glaube nicht an eine endlose Verwerfung.
- Ich glaube nicht an die angedrohte, ewige Strafe an einem Ort der Gottverlassenheit.
- Ich glaube nicht an das angedrohte „Heulen und Zähneklappern“ in Ewigkeit.
- Ich glaube vielmehr: Eine ewige Hölle wird es nicht geben. Nicht einmal eine zeitliche. Und es darf in keinerlei Hinsicht gepredigt und geglaubt werden, dass der Menschensohn die Verurteilten so verdammt, dass er sie an einen zeitlichen oder sogar an einen ewig dauernden Tod misshandeln lässt.
- Ich glaube: Die sichtbaren Nägelmale des Weltenrichters erinnern an sein Leiden und Sterben auf dem Hügel Golgatha. Sie sind Zeichen des Überwundenen bösen und unserer Versöhnung mit Gott. Und so wird der Weltenrichter letztgültige und ewige Rettung für die sein, die sich ihrer Schuld bewusst werden und sich nach seiner Gnade sehnen.
- Wir werden letzten Endes gerettet werden und am ewigen Heil Anteil bekommen. Es wird nachgerade und zuallerletzt die Gnade im gekreuzigten Jesus Christus zählen - teurer und kostbarer kann es nicht gesagt werden. Und was geschieht dann?

- wir werden barmherzig von unseren bösen Werken errettet werden.
- wir werden in unserer einmaligen Person sein und erneuert werden und bleiben.

- Und wir werden IHN sehen: den GOTT der Vollendung, den GOTT des Geheimnisses, der Faszination, der Menschenwürde, des Wiedersehens, der Herrlichkeit,
- Wir werden sehen den neuen Himmel und die neuen Erde und IHN sehen – CHRISTUS: mein GOTT.
- Luther, hat von diesem teuren Trost einmal geschrieben, was er wohl auch im Blick auf seine Angst vor dem jüngsten Gericht, auf seine eigenen Enttäuschungen und Depressionen, Todeserfahrungen und Traurigkeiten zu Papier gebracht hat:

“Das ist wahrlich wahr: wenn’s nach dem Fühlen gelte, so wäre ich verloren. Aber das Wort (vom Kreuz) soll über mein und aller Welt Fühlen gelten und wahr bleiben, wie gering es auch scheint und dazu auch schwächlich von uns geglaubt wird. Was soll ich tun? Soll ich nach solchem Fühlen und meinem Vermögen schließen, so müssten ich und alle Menschen verzweifeln und verderben. Ich fühle wohl Gottes Zorn, Teufel, Tod und Hölle, aber das Wort (vom Kreuz) sagt’s anders: dass ich einen gnädigen Gott habe durch Christus. Ich fühle und sehe wohl, dass ich und alle Menschen im Grab verfaulen müssen, aber das Wort (vom Kreuz) sagt’s anders, dass ich mit großer Herrlichkeit auferstehen und ewig leben soll.”